

3. März. Obschon die Vesuv-Eruption ihre täglichen Phasen einhält, so hat doch der Sismograph fortwährend leichte locale Stösse angedeutet und der Variations-Apparat ist ebenfalls unruhig. Die Detonationen am Kegel sind zur Zeit der Ricurrenz stärker, und seit gestern wurde eine grosse Menge Asche ausgeschleudert, die man am Observatorium sammeln konnte.

4. März. Gestern wurde erwähnt, dass während das Feuer wie in den früheren Tagen seine gewöhnlichen Phasen einhielt, das Getöse am Eruptionskegel etwas stärker war, der Sismograph einige kleine aber oftmalige Erdstösse andeutete und die Nadeln des Variations-Apparates in neuer Unruhe waren. Im Gefolge von allen diesen Erscheinungen trat eine bemerkbare Vermehrung der Lava ein, die bis an die Punta della crocella gelangte und ihren Lauf bis unter die Canteroni fortsetzen wird. Der beste Weg, um die fliesende Lava zu sehen, ist der am Observatorium.

Vorträge.

Fr. B. v. Hauer. Geologische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie, nach den Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt bearbeitet. Blatt VI. Oestliche Alpenländer.

Dieses Blatt, dessen Druck in der trefflichen lithographischen Anstalt von F. Köke so eben vollendet wurde, umfasst die östliche Hälfte der österreichischen Alpenländer, vom Meridian des Zeller-See im Westen, nach Osten bis zum ungarischen Tieflande, von welchem noch bedeutende Partien bis zum westlichen Ende des Platten-See auf demselben erscheinen. Im Norden reicht es bis zum Parallelkreis von Stadt Steyer und Hainburg, im Süden bis zu jenem von Rovigno in Istrien und von Gradiska.

Zusammen mit dem im vorigen Jahre erschienenen Blatt V. (Verhandlungen 1867, Pag. 130) liefert es ein geologisches Bild der gesammten österreichischen Alpenkette, mit Ausnahme der nördlichsten Partie des Wiener Waldes, welche, so wie die Hauptstadt selbst, bereits auf das nördlich anstossende Blatt II fällt.

Ich muss mich wohl hier darauf beschränken das erfolgte Erscheinen dieses Blattes anzuzeigen und bezüglich weiterer Erläuterungen auf das begleitende Heftchen zu verweisen, welches als Separatdruck aus unserem Jahrbuche (Jahrgang 1868, erstes Vierteljahr) jedem Blatte beigegeben wird.

Dr. Gustav C. Laube. Geologische Notizen aus der Gegend von St. Cassian.

Herr Dr. Laube legt eine Suite von Gesteinen aus der Gegend von St. Cassian vor und erläutert deren Lagerung durch Mittheilung einiger geologischer Durchschnitte. Er bespricht zunächst den von Norden nach Süden gezogenen Schnitt, beginnend von den Glimmerschiefern des vorderen Gaderthales über das vordere Enneberg, über Wengen, das Abteithal, die Buchensteiner Alpe zum Col di Lana und nach Pieve bis zum südlichsten Punkte Pian an der italienischen Grenze. Ein zweites Profil vom Hauptdolomitstocke des Heiligen-Kreuzkogels auf die Thalsole des Abteithales in westlicher Richtung, und ein drittes in östlicher Richtung zwischen dem Gerdanazza und Campil gegen St. Leonhard gezogenes suchen den geologischen Aufbau der beiden Thalgehänge des Abteithales darzustellen. Er

bespricht hierauf das Lager der Buchensteiner Alpe und das Korallenriff auf dem südlichen Abfall des Set Sass.

Als besonders merkwürdige Erscheinung legt derselbe einen riesigen *Arcestes cymbiformis* Wulfen vor, welchen er selbst an Ort und Stelle acquirirte und welcher sich den grossen Hallstätter Individuen dieser Art in seinen Dimensionen nähert. Er bespricht sodann ein neues, sehr interessantes Cidaritengeschlecht, welches erst in der neuesten Zeit aus St. Cassian bekannt wurde. Dasselbe hat zunächst mit den bisher bekannt gewordenen Arten von dort die geringe Körpergrösse gemein. Es ist ein Angustistellate, welcher auf der Oberseite in den Interambulacralfeldern aller Warzen entkleidet ist und daselbst ein rauhes, körniges Aussehen zeigt, während auf der Unterseite in jedem solchen Felde vier starke Stachelwarzen stehen, die Ambulacralfelder sind lanzettförmig, reichen jedoch kaum über die Mitte der Höhe der Schale und zeigen zwischen den einreihigen Porenpaaren je ein paar kleine Warzen. Die Gattung erinnert etwas an *Coelopleurus* unter den Latistellaten, und würde dessen Typus unter den Angustistellaten vertreten. Der Vortragende erlaubt sich dies neue Geschlecht „*Haueria*“ zu benennen.

Sämmtliche eingehendere Darlegungen über die geologischen Verhältnisse hat Dr. Laube seiner Abhandlung über die Fauna der Schichten von St. Cassian beigegeben, welche in den Denkschriften der Akademie erscheint, weshalb von einer weiteren detaillirteren Mittheilung seines Vortrages Umgang genommen wird.

F. Foetterle. Die Lagerungsverhältnisse der Steinkohlenflöze in der Schlan-Rakonitzer Steinkohlenmulde.

Diese Steinkohlenmulde gehört neben jener von Mährisch-Ostrau-Karwin zu den wichtigsten, bedeutendsten und ausgedehntesten der Monarchie. M. V. Lipold in seinem „Steinkohlengebiet im nordwestlichen Theile des Prager Kreises in Böhmen“ (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 12. Band) und Dr. H. B. Geinitz in seiner „Geologie der Steinkohlen Deutschlands etc.“ gaben bereits eine ausführliche Schilderung derselben, so wie Dr. A. E. Reuss in seinen „Geognostischen Verhältnissen des Rakonitzer Beckens in Böhmen“ (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften 29. Band) und O. Hinterhuber in der „Steinkohlenablagerung der Umgebung von Kladno“ (Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt S. 152, Jahrbuch 16. Band) kürzere Mittheilungen über einzelne Theile dieses Beckens veröffentlichten.

Das Becken hat seine Längserstreckung von Südwest gegen Nordost und ist an seiner südlichen Grenze, welche durch die Orte Kralup, Wotwovic, Buschtiehrad, Ropic, Kladno, Družec, Žilina, Ruda, Rakonic, Senec und Petrovic sich zieht, unmittelbar den silurischen Schichten aufgelagert; die Schichten der Steinkohlenformation aus Schieferthonen und Sandstein bestehend fallen überall nach Nord, Nordwest oder Nordost und werden von den Schichten des sehr verbreiteten Rothliegenden und der Kreide überlagert, im Südwesten zwischen Petrovic und Lubenz ist die Steinkohlenformation den hier auftretenden krystallinischen Schiefen aufgelagert, welche letztere dieses Becken von dem weiter südwestlich befindlichen Pilsener Steinkohlenbecken trennen.

Man kennt und unterscheidet innerhalb des Beckens zwei Steinkohlenflötzzüge, die der Längenerstreckung des Beckens parallel dasselbe Streichen